

dot  
books

# HERA LIND

Hunde und andere  
Herzensbrecher

*Kurzroman*



## Kapitel 6

Die Sommerferien kamen – und damit die drei vereinbarten Wochen, die Paula bei ihrem Vater verbringen sollte. Er hatte wie immer eine tolle Überraschungsferienreise gebucht. Diesmal mit Freundin Natascha. War er für seine Verhältnisse nicht schon viel zu lange mit ihr zusammen? Johanna wollte sich nicht unbedingt vorstellen, wie er sie kennengelernt hatte.

»Das ist sehr großzügig von dir«, hatte sie Richard gelobt, als er ihr telefonisch mitteilte, wohin die Reise gehen würde.

»Aber natürlich – für meine Tochter nur das Beste.«

Das Beste, dachte Johanna grimmig, wäre es für deine Tochter, wenn du nicht so ein eitler, verantwortungsloser Egozentriker wärst. Aber sie wollte keinen Streit vom Zaun brechen. Den würde Richard nur benutzen, um zu versuchen, Paula auf seine Seite zu ziehen und sie davon zu überzeugen, dass es für sie doch viel schöner wäre, bei ihm zu leben.

»Gut, dann weiß ich ja, was ich ihr einpacken muss«, gab sich Johanna verbindlich und legte dann auf.

»Socke will ich aber unbedingt mitnehmen«, beharrte Paula.

Nun wusste Johanna endgültig, dass ihre Tochter ihr eine Waffe in die Hand gegeben hatte. Es war wichtig, einen Trumpf in der Hand zu behalten. Einen kleinen, schwarzen, wuscheligen, weichen Socken-Trumpf.

»Aber ihr macht Golf-Urlaub in einem All-Inclusive-Club in Ägypten! Da kann Socke doch nicht mit!«

Paulas Miene verdüsterte sich.

»Warum nicht?«

Dass dieses Kind aber auch immer alles hinterfragen musste! »Da gibt es Einfuhrbestimmungen«, mutmaßte Johanna. Und weil ihre Tochter noch nicht überzeugt schien, setzte sie hinterher: »Außerdem weiß das doch jeder: In Ägypten essen sie Hunde.«

»Nein!«, entfuhr es Paula. Socke schaute erschrocken hoch, als habe er verstanden, was Johanna gesagt hatte.

»Warte mal«, hakte das Mädchen dann nach, »hat Steffi das nicht neulich von China erzählt?«

Wenn Gott eine Frau hasst, dann schenkt er ihr ein aufgewecktes Kind, dachte Johanna. Sie griff nach ihrem Handy, tat so, als würde sie eine Suchmaschine ansteuern und etwas eintippen, und sagte dann: »Ah, hier steht es. Hunde können nach Ägypten einreisen, müssen aber zwölf Wochen in Quarantäne. Tut mir leid, Mäuschen, das geht nun wirklich nicht. Aber beim Golfspielen hast du doch sowieso keine Zeit, dich um Socke zu

kümmern.«

»Ich will überhaupt keinen Golf-Urlaub in Ägypten! Ich will mit Socke in Papas Garten bleiben!«

Das hättest du wohl gern, Kind. Und Richard wäre das vermutlich auch höchst recht. Dann müsste er nicht mal mehr selbst einen Hund als Lockmittel kaufen. Wie er überhaupt noch nie einen Cent Unterhalt für Paula bezahlt hatte. Nicht mal ihre Zahnsperre: Er hatte dem Zahnarzt stattdessen die acht Jahre alte notarielle Vereinbarung geschickt.

Johanna rieb sich bedauernd das Kinn. »Tja, Papa hat aber Ägypten und den Golf-Urlaub und den Kamelritt und die Nilfahrt zu den Pyramiden schon gebucht.«

»Dann will ich nicht zu Papa.«

Hurra! Eins zu null für mich, Richard!

Johanna strich Paula besänftigend über die Haare. »Ach, Kind! Der arme Papa will dich doch auch mal bei sich haben. Der ist doch sonst ganz traurig!« Hmpf! Hmpf! Hmpf!

»Pfffffff ... Außerdem fährt so 'ne blöde Tussi mit, die mich unbedingt kennenlernen will!« Paula verschränkte die Arme wütend vor der knospenden Brust. »Natascha! Wenn ich den Namen schon höre. Natascha.« Niemand auf der Welt konnte einen Namen so verachtungsvoll aussprechen wie ein pubertierendes Mädchen.

»Ach, komm – hast du nicht beim letzten Mal gesagt, dass die eigentlich ganz nett ist?«

»Das war Natalie«, grollte Paula. »Natascha ist neu.«

So viel zum Thema: Diese Beziehung hielt ungewöhnlich lange. »Dass du die immer noch auseinanderhalten kannst ...«

»Ich zähle die manchmal durch, wenn ich abends nicht einschlafen kann«, giftete Paula. »Miriam, Claudia, Doris, Meike, Fatma, Stefanie, noch mal kurz Claudia, Natalie, Natascha.«

Johanna hatte Mühe, ein Lachen zu unterdrücken.

»Das ist echt nicht witzig, Mama! Die Neue will mir das Golfspielen beibringen, aber ich will überhaupt nicht Golf spielen!«

»Aber das ist sicher gut für dich, für später, dann kommst du in die entsprechenden Kreise.« Johanna lächelte mild und weise.

»Ich will in keine entsprechenden Kreise! Ich will auch auf keinem Kamel reiten! Und die Pyramiden gehen mir am Arsch vorbei, aber so was von!«

Hmpf! Hmpf! Hmpf!

Aber so was von zwei zu null für mich, Richard!

»Aber ihr werdet eine tolle Zeit haben«, säuselte Johanna in den süßlichsten Obertönen. »Dein Vater, Natascha und du ... und sonst niemand ...«

»Blöde neureiche Oberzicke! Ich will bei dir bleiben! Und bei Socke!«

Tja, meine Süße, dachte Johanna, das trotziges Kind tröstend, das inzwischen weinend auf ihren Knien lag. Bei aller Liebe – aber was du kannst, kann ich schon lange. Reite du mal mit Natascha auf dem Kamel.

Socke bleibt hier!

## Kapitel 7

Paula war schlecht gelaunt und vor sich hin grummelnd abgeflogen. Johanna hatte ein leicht schlechtes Gewissen, wenn sie an das traurige Gesicht ihrer Tochter dachte. Diese Schluchzer durch die Zahnspange: »Mama, wie viel Tage, bis ich wieder bei dir und Socke bin?«

»Nur 21. Das schaffst du.«

Das meinte Johanna ganz ehrlich. Sie kannte ihre Tochter – im Moment untröstlich, aber eine kleine Meisterin darin, sich mit Gegebenheiten abzufinden und das Beste daraus zu machen. Wahrscheinlich überlegte sie sich jetzt schon die perfideste Strategie, wie sie diese Natascha in den Griff bekommen würde. Und wer weiß: Vielleicht begegnete sie in Hurghada am Pool ihrem ersten richtigen Urlaubsflirt? Denn inzwischen war nicht mehr zu übersehen, dass sie Niklas von gegenüber wirklich als Jungen wahrnahm, und auch Alexander hatte offensichtlich gemerkt, dass es Zeit war, den Spießertouch für sie zugunsten eines etwas jugendlicheren Stylings aufzugeben. Positiver Nebeneffekt: Seit Alexander mit neuer schicker Frisur regelmäßig – und natürlich ganz zufällig – am Haus vorbeijoggte, hatte Niklas die Vorteile eines Gürtels und der deutlichen Aussprache erkannt: »Hallo, Frau Plötzke-Heinrichmann, wie schön, Sie zu sehen – sagen Sie Paula doch bitte, dass ich sie grüßen lasse, ja?«

Tja, Niklas, Pech gehabt, dachte Johanna, als sie vom Flughafen in die Stadt zurückkehrte: Dein Täubchen ist erst einmal abgeflogen, und die einzige Frau aus der Familie Heinrichmann, die du aktuell beglücken kannst, ist die alte Glucke. Das lassen wir dann mal besser, oder?

Was Johanna allerdings zu der Frage brachte, wie sie die freien Tage zu verbringen gedachte. Ihr nächster Arbeitseinsatz stand erst nächste Woche im Terminplan. Eigentlich hatte sie sich vorgenommen, den Keller aufzuräumen und die Küche zu streichen, die es dringend nötig hatte. Typische Mutteraufgaben, wenn das Kind sich anderweitig vergnügte.

»Das ist aber ein hübscher Hund«, sagte ein Mann mittleren Alters zu ihr – und setzte, bevor er mit seinem Aktenkoffer weiterhastete, hinzu: »Der passt ja super zu Ihnen!« Er zwinkerte ihr zu und war schon verschwunden.

Und Johanna? Die war erst einmal platt. Wann hatte sie das letzte Mal ein solches Kompliment bekommen, noch dazu ohne jeden Hintergedanken! Ein wunderbares Gefühl, das in ihrem Bauch prickelte wie Champagner. Genau nach so einem Glas des Göttertrunks wäre ihr nun eigentlich auch ... Warum eigentlich nicht? Schließlich hatte sie frei!

Ohne lange nachzudenken, bog Johanna in eine andere Straße ab als diejenige, die zu ihr nach Hause führte. Socke gab ein überraschtes Fiepen von sich, folgte dann aber brav und übernahm sogar die Führung – offensichtlich hatte auch er Lust, ein Abenteuer zu

erleben. Wobei er vermutlich nicht das kleine Café im Kopf gehabt hatte, das es hier seit einigen Wochen gab und das auf den vielversprechenden Namen Seitensprung getauft worden war. Mit einer der Inhaberinnen war Johanna vor einigen Tagen beim Gassigehen – der Hund war wirklich ein Kommunikationsgarant – ins Gespräch gekommen. Auch jetzt war sie im Café und winkte Johanna zu, als die an einem kleinen Tisch Platz nahm.

»Hallo Brigitte«, begrüßte Johanna sie. »Sag mal, hast du ein Glas Champagner für mich?«

Die Mittfünfzigerin schüttelte bedauernd den Kopf. »Tut mir leid, den verkaufen wir nur flaschenweise – aber wie wäre es mit einer Helga?«

»Ist das so was wie ein Hugo?« Immer diese Modegetränke. Gab es bald auch einen Herbert?

»Lass dich überraschen!«

Wenig später stand ein rosig gefülltes Glas vor Johanna, in dem ein paar Himbeeren Tauchen übten. Sie nippte. »Hmmm, himbeerig und proseccoprückelnd, wunderbar – genau richtig für den Sommer!«

»Fährst du gar nicht weg?«, erkundigte sich Brigitte.

»Ich müsste eigentlich zu Hause arbeiten, wenn die Kleine schon mal nicht da ist und bespaßt werden möchte.«

»Und was ist mit deinem Spaß?«

»Manchmal glaube ich, von dem habe ich mich mit der letzten Presswehe endgültig verabschiedet.«

Brigitte prustete los. »Super, den muss ich mir merken!«

»Warum, hast du noch Kinderpläne?«, zog Johanna sie auf.

Brigitte bekreuzigte sich. »Da sei der Herr vor ... nein, ich habe noch Lebenspläne. Und die sollten bei dir auch nicht nur mit der artgerechten Aufzucht von Teenagern und Hunden zu tun haben! Ich verrate dir was: Ab 50 kommst du ins skandalfähige Alter – aber um das dann richtig genießen zu können, solltest du vorher kräftig üben!« Damit verabschiedete sie sich und widmete sich einem anderen Gast.

Johanna blieb nachdenklich zurück. »Genießen« – das war ein Wort, das sie viel zu selten verwendete, wenn es um ihr eigenes Leben ging. »Was meinst du, Socke: Soll ich etwas Unvernünftiges tun?«

Und als würde der Zwergschnauzer genau verstehen, was sie sagte, hob und senkte er den Kopf: ein Nicken, ganz eindeutig!

\*\*\*

Johanna saß im Auto nach Meran, wo sie in ein paar Tagen sowieso den nächsten beruflichen Termin haben würde. Ach was, in einem Auto – sie saß in einem Traum! Natürlich war es vollkommen unvernünftig, das Geld, das sie für Reparaturarbeiten in der Wohnung zur Seite gelegt hatte, in ein Cabrio zu investieren, statt den günstigsten verfügbaren Mietwagen zu nehmen ... aber es war auch ein absoluter Genuss, in dem

sportlichen Flitzer Richtung Bozen zu gondeln! Vielleicht würde sie sich sogar trauen, die Rechnung auf den Tisch von Bernhilde von Steppenbock zu knallen, nur um zu sehen, ob diese zuerst in Ohnmacht fiel und danach einen Tobsuchtsanfall bekam oder umgekehrt.

Der Fahrtwind, der Johanna an der Nase kitzelte und vergnügt an dem feuerroten Seidentuch zupelte, das sie sich um die Haare gebunden hatte, tat gut und verscheuchte die trüben Gedanken, die sie zu Hause sicher gequält hätten. Jedes Mal, wenn Paula zu ihrem Vater flog, blieben Angst und Leere in Johannas Herzen und die panische Angst, Paula könnte eines Tages nicht wiederkommen.

Als Paula noch klein war, hatte ihr Vater – von den für ihn typischen unreflektierten Besitzansprüchen abgesehen – kein Interesse an ihr. Er hatte keinen Zugang zu ihrer kindlichen Welt, zu ihren Bedürfnissen, ihrem Horizont, ihrer Fantasie. Aber jetzt, wo Paula langsam eine junge Frau wurde, konnte Richard mit ihr angeben. Sie »in seinen Kreisen« vorzeigen, wie er das selbstgefällig nannte. Johanna wollte sich lieber nicht vorstellen, wie die so aussahen, die Kreise. In seiner letzten eMail vor Paulas Abreise hatte er Johanna aufgefordert, dem Kind »ein paar vorzeigbare Klamotten und Schuhe für die Abende im Club« mitzugeben – »etwas von Lacoste passt immer. Unser kleines Arrangement verbietet es mir ja, die Sachen selbst für sie zu kaufen, jedenfalls im Moment noch«.

»Was für ein blöder Hund!«, entfuhr es Johanna. Sofort hob Socke den Kopf und schaute vorwurfsvoll zu ihr hoch.

»Nein, dich meine ich natürlich nicht – du bist mein kleiner Liebling ... und ein echter Glücksfall.«

Johanna war sicher, dass Richard bei allem, was er tat, viel mehr an seine eigenen Interessen dachte als an Paulas. Deshalb hatte sie zu der List mit dem kleinen Hund gegriffen. Der Zweck heiligte die Mittel.

Sie äugte auf den Beifahrersitz hinüber, wo das zuckersüße Zweckmittel sich nichts ahnend zusammenrollte, um ein wenig zu schlafen. Es sah aus wie ein schwarzer, niedlicher Waschbär, der sehr zufrieden mit sich und den Dingen war.

*Wenn das für mich auch so einfach wäre ...*